



# Unser Leitbild

**Ihr Wohlergehen ist unser Anliegen**



*Ihr Wohlergehen  
ist unser Anliegen*

[www.caritas-geldern.de](http://www.caritas-geldern.de)

Unser Anliegen ist das Wohlergehen  
der Menschen in materieller, körperlicher,  
sozialer und geistiger/seelischer Hinsicht.

Wir nehmen Menschen an,  
wie sie sind.

Wir stärken die Eigenkräfte der Menschen,  
fördern ihre Selbstständigkeit  
und achten ihre Würde.

Wir orientieren  
uns an den  
Bedürfnissen  
der Menschen  
vor Ort und  
entwickeln  
neue Projekte  
der Hilfe.



# *Ihr Wohlergehen ist unser Anliegen*

Wir handeln  
als Teil der Kirche.

Wir arbeiten wirtschaftlich und  
orientieren uns am Gemeinwohl.

Wir bieten viele Möglichkeiten,  
die soziale Situation in unserer  
Region mitzugestalten und fördern  
freiwilliges, ehrenamtliches und berufliches  
Engagement.

### Satz 1

## Wir nehmen Menschen an, wie sie sind.

Der Satz steht für ein unbedingtes Ja zum Menschen, das Niemanden ausschließt. Er ist die Basis unserer Arbeit, denn der Caritas geht es um den Menschen in all seinen Befindlichkeiten und Zuständen - um den Menschen in seiner Ganzheit.

Jeder Mensch ist um seiner Willen zu achten. Er ist einmalig, unwiederholbar, unverwechselbar und unersetzbar. Bejahung und Wertschätzung, die nicht an Bedingungen gebunden ist, prägen das Miteinander.

In sachlicher Entsprechung und Vertiefung zu diesem Verständnis des Menschen als Person, das unserer demokratischen Kultur zugrunde liegt, steht die biblische Rede von der Gottesebenenbildlichkeit des Menschen. Sie drückt aus, dass jeder Mensch – als Einheit von Körper, Geist und Seele – eine von Gott gegebene unverfügbare Würde besitzt. Jedes menschliche Leben steht in Beziehung zu Gott, unabhängig davon, ob es sich dessen bewusst ist oder nicht. In Jesus Christus wird Gott Mensch und nimmt die Gestalt des Menschen an. In jedem Menschen ist Gott gegenwärtig. Es wird auch deutlich, dass das endliche Leben hier kein Letztwert ist und die Endlichkeit des Menschen kein absoluter Wert.

Menschsein heißt immer auch Mensch im Werden sein. Leben ist immer in Bewegung, ist ein dynamischer Prozess. Einem Menschen zu helfen, bedeutet daher immer, einem Menschen in einem bestimmten Augenblick seines Lebens zu helfen.

In ethischer Dimension ist der Satz Auslegung des biblischen Hauptgebotes „Du sollst den Nächsten lieben wie dich selbst“. In der (angemesseneren) Übersetzung von Martin Buber heißt der Satz: „Du sollst den Nächsten lieben; er ist wie du.“

Es ist eine Liebe (annehmen) unter Gleichen gemeint: Dein Mitmensch hat ein gutes Herz – wie du? Er hat einen guten Willen – wie du! Er versagt auch manchmal, er ist schwach – wie du! Er tut nicht immer das Gute – wie du! Er ist in Not, in Krankheit, in Angst – wie du! Die spirituelle Herausforderung dieses Satzes (nicht als Begründung, sondern als Vertiefung) lässt sich so umschreiben: Glaube meint, den anderen Menschen mit guten Augen anschauen, das Gute in ihm entdecken. In jedem Menschen ist ein Geheimnis, das ihn übersteigt (transzendiert).

Bei der Gestaltung der zwischenmenschlichen Beziehung heißt dies z.B.: Beim Menschen ausgehen von dem, was er (noch) kann, was gut ist, was förderlich ist (ohne irgendwelche Defizite zu übersehen).

Der Satz ist nicht spezifisch christlich im Sinne von exklusiv christlich, sondern im Sinne von „typisch“ christlich. Dies heißt, was hier zum Teil in der Sprache des Christentums formuliert ist, hat über das religionssoziologische Christentum hinaus universale („katholische“) Bedeutung. Der Satz kann auch von Nichtchristen anerkannt und gelebt werden. Die Wahrheit liegt nicht darin, dass er von Christus her begründet wird, sondern dass die Beschaffenheit des Menschen darin wahrheitsgemäß zur Sprache gebracht wird. Für den Christen wird es eine zusätzlich starke Motivation sein, sich diesem Satz zu stellen, weil er glauben darf, dass ihm das Können und die Kraft zur Umsetzung von Christus her selber geschenkt wurde.

### Satz 2

## Unser Anliegen ist das Wohlergehen der Menschen in materieller, körperlicher und geistiger/seelischer Hinsicht.

Auf den Ausgangspunkt, Menschen anzunehmen, wie sie sind, folgt der nächste Schritt: mithelfen, dass es ihnen gut geht, in jeder Hinsicht. Das „Wohlergehen“ definiert zunächst jeder für sich, es ist eine subjektive Befindlichkeit. Unser Anliegen ist, die verschiedenen Dimensionen dieses Wohlbefindens in materieller, körperlicher, sozialer und geistiger/seelischer Hinsicht ins Blickfeld kommen zu lassen. Dies heißt, den Menschen in seiner Ganzheit wahrzunehmen. Caritas muss bereit sein, den Dienst zu leisten, der gerade dran ist, der vom Menschen gefragt ist. „Was willst du, dass ich dir tun soll?“, fragt Jesus.

Mit diesem Satz werden auch zentrale Beweggründe von Mitarbeitenden benannt. Aus dieser Haltung heraus haben sie sich für caritativ-soziale Berufe entschieden und engagieren sich in der Caritas.

Der Satz ist zugleich auch Anspruch an Mitarbeitende; sich für das Wohlergehen der Menschen einzusetzen und sich darum zu bemühen.

### Satz 3

**Wir stärken die Eigenkräfte der Menschen, fördern ihre Selbstständigkeit und achten ihre Würde.**

Jeder Mensch hat Stärken und Schwächen. In der Bibel wird das „Ja“ Gottes zum Menschen in beidem deutlich. Wir verdrängen nicht den Blick für die menschlichen Schwächen, Defizite, Behinderungen und Abhängigkeiten. In der Erkenntnis, dass niemand perfekt ist und über Schwächen auch Stärken wachsen, prägen Bejahung und Wertschätzung das Verhältnis untereinander und miteinander.

Wir möchten damit den Menschen ernst nehmen und ihm ein Leben in Selbstständigkeit, Autonomie und Mündigkeit erhalten. Er soll sein eigenes Leben – soweit es geht – selbst gestalten. Wir fordern und fördern diese Verantwortung. Wir bieten Hilfe an, wo sie gebraucht bzw. gewünscht wird, ohne in die Selbstbestimmung des Einzelnen einzugreifen.

Wir richten unsere Wahrnehmung zunächst auf die Stärken und Talente des einzelnen Menschen, des Teams und des Dienstes, denn es stärkt und fördert die eigenen Kräfte und hilft, auch die Schwächen zu ertragen, zu bewältigen und zu stützen.

Diesem Satz liegt die Philosophie zugrunde, dass jeder Mensch Kräfte zur eigenen Entwicklung besitzt, und sie allein oder mit Unterstützung selber mobilisieren kann. Ziel der Caritas-Arbeit ist es, Menschen zu unterstützen, ihr Leben selber zu gestalten. Nicht die zu behandelnden Defizite stehen im Vordergrund, sondern die Wachstumsenergien. Sie sind sinnstiftend für das Handeln.

Der Satz findet letztlich seine Grundlage im Auftrag Jesu, Menschen aufzurichten und zu heilen. Die Caritas entwickelt für die Zielerreichung entsprechende Konzepte, um dies mit zeitgemäßen Methoden in der fachlichen Arbeit umzusetzen. Die Würde des Menschen bildet den Schutzraum um die heilende Begegnung.

### Satz 4

**Wir orientieren uns an den Bedürfnissen der Menschen vor Ort und entwickeln neue Projekte der Hilfe.**

Aus persönlichen und örtlichen Initiativen sind viele Hilfeformen, Dienste und Einrichtungen der Caritas entstanden und agieren in großer Eigenverantwortung.

Sie sind daher in der Lage, flexibel und zeitnah auf Veränderungen der Bedürfnisse zu reagieren.

Ausgehend von den Nöten der Menschen und orientiert an unserem Menschenbild, der christlichen Sozialethik, dem sozialen und christlichen Gedankengut setzt Caritas seine personellen und finanziellen Kräfte gezielt für eine Verbesserung der Lebensbedingungen der Menschen ein.

Für dieses Ziel und mit Einsatz von Eigenmitteln arbeitet die Caritas sowohl für die Weiterentwicklung bestehender und anerkannter Dienste als auch für die Entwicklung von neuen Projekten im Sinne einer Antwort auf gesellschaftliche Umbrüche.

Für die Verwirklichung arbeitet die Caritas mit anderen Menschen, Organisationen, Initiativen und Gruppierungen zusammen.

### Satz 5

**Wir bieten viele Möglichkeiten, die soziale Situation in unserer Region mitzugestalten und fördern freiwilliges, ehrenamtliches und berufliches Engagement.**

Wirtschaftliche und politische Kräfte verändern die Lebenssituation der Menschen, beeinflussen laufend die soziale Gestaltung der Gesellschaft und bilden den Rahmen für die soziale Arbeit.

Caritas gestaltet die soziale Situation mit durch vielfältige individuelle Hilfen, die von Personen, Gemeinschaften und Gruppierungen sowie von professionellen Diensten und Einrichtungen erbracht werden.

Caritas setzt sich für Menschen ein, die sich – zurzeit – selbst nicht mehr helfen können und die öffentlich keine Stimme haben. Caritas verschafft ihren Nöten und Anliegen Gehör, unterstützt sie bei der Wahrnehmung ihrer Rechte und tritt für eine bedarfsgerechte soziale Infrastruktur ein. Dabei arbeitet die Caritas mit allen Menschen guten Willens zusammen.

Sie bietet Freiwilligen entsprechend ihren Interessen und Möglichkeiten – auch zeitlich befristet – neue Formen des sozialen Engagements und Mitwirkens in Diensten, Einrichtungen, Initiativen und Projekten.

Freiwilliges und ehrenamtliches Engagement ist ein unersetzbarer Bestandteil der Caritas. Die Caritas fördert freiwilliges/ehrenamtliches Engagement.

Ehrenamtlich und beruflich Mitarbeitende gestalten die Dienstleistung der Caritas mit, indem sie gemeinsam und primär an den Lebens- und Arbeitsbedingungen in unseren Diensten und Einrichtungen mitwirken.

Mitarbeitende sind ein vitaler Erfolgsfaktor der Caritasarbeit.

Alle Mitarbeitende dürfen lernende, noch nicht fertige Personen sein, die Ihre Individualität leben und die Anderer respektieren. Begrenzt wird diese Individualität durch die Rechte bzw. Ansprüche anderer sowie durch das Leitbild, die Leitsätze und die Ziele der Caritas.

Führungspersonen sind Menschen mit einer besonderen Verantwortung, sowohl ethisch-kultureller Natur als auch in wirtschaftlicher Hinsicht. Daher wünschen wir uns Führung nicht nur mit fachlicher, sondern insbesondere mit ethisch-kultureller und sozialer Kompetenz. Vor dem Hintergrund unseres Menschenbildes leben Führungskräfte einen kooperativen Führungsstil. Wir brauchen kreative und innovative Führungsmitarbeiter/innen, die Ideen und Visionen entwickeln und die sich selbst, andere Mitarbeiter/innen sowie die Caritas als Ganzes überzeugend und glaubwürdig führen, die sich als Initiatoren verstehen, die nicht nur reagieren, sondern vor allem agieren und somit Impulse setzen.

Die Dienste und Einrichtungen der Caritas sind ein bedeutsamer Faktor auf dem Arbeitsmarkt der Region. Die Caritas weiß gut qualifizierte, engagierte und zufriedene Mitarbeiter wertzuschätzen und zu fördern.

Die Verbindung zwischen freiwilligem/ehrenamtlichem und beruflichem Engagement bedarf ständiger Achtsamkeit und anpassungsfähiger Kooperation. Fachlichkeit und Engagement bringen berufliche und ehrenamtliche Mitarbeitende sowie Freiwillige in jeweils eigener Ausprägung mit ein.

#### Satz 6

**Wir arbeiten wirtschaftlich und orientieren uns am Gemeinwohl.**

Bei der Leistungserbringung gelingt es uns, menschliche Zuwendung, fachliche Qualität und wirtschaftlichen Mitteleinsatz zu verbinden. Im Kern des Handelns von Caritas steht das Leben und der Mensch.

Unser Wirtschaften stellen wir in den Dienst unseres sozialen Auftrages und stimmen unsere sozialen Dienstleistungen mit unseren wirtschaftlichen Möglichkeiten ab. Wir bekennen uns zum Ökonomischen Prinzip in unseren Einrichtungen und Diensten und meinen damit, dass wir mit wohlverstandenen und sparsamen Einsatz von Mitteln möglichst viel Nutzen für unsere Dienste und Einrichtungen erlangen wollen.

Unser Wirken will über unsere Dienste und Einrichtungen hinaus nutzbar sein und soll gesamtgesellschaftlichen Interessen zugute kommen. Wir wollen

auch für das soziale Gemeinwohl wirtschaften und nicht den Blick verengen auf rein egoistische, betriebswirtschaftliche Interessen.

#### Satz 7

**Wir handeln als Teil der Kirche.**

Caritas lebt aus der Orientierung an Jesus Christus. Dadurch ist sie als kirchliches Handeln im ursprünglichen Sinn ausgewiesen: was zum Herrn (Kyrios = „kirchlich“) gehört. Und dadurch wird – in der aktuellen Herausforderung und jeweiligen Struktur der Gegenwart – das Evangelium Jesu präsent. Dies geschieht offensichtlich authentisch dort, wo die Kirche den Menschen in all seinen Befindlichkeiten „annimmt“ (vgl. Satz 1) und sich die Option für die Schwachen, Armen und Benachteiligten spirituell, lebenspraktisch und theologisch immer stärker zu Eigen macht.

In unserem Handeln lassen wir uns von unserem Menschenbild leiten, das unteilbar und in gleicher Weise für alle Menschen, Mitarbeiter und Träger gilt. Dieses Menschenbild wollen wir in unserer Arbeit lebendig erhalten. Dabei orientieren wir uns an acht Grundbildern:

1. Individualität und Würde
2. Selbstbestimmung und Mündigkeit
3. Transzendenz und Grenzhaftigkeit
4. Ganzheitlichkeit und Geschichtlichkeit
5. Sozialität und Universalität
6. Wünsche und Bedürfnisse
7. Bejahung und Wertschätzung
8. Entwicklung und Veränderung

Caritas ist wesentliches Element der Identität von Kirche. Sie ist Glaubwürdigkeitskriterium für die Wahrheit dessen, wofür die Kirche steht, an was sie erinnert und auf was sie gegenwärtig setzt, was sie feiert und was sie als Hoffnung verspricht. Dieser Satz drückt aus, das Caritas in sieben Sätzen kirchliches Handeln unter den heutigen personalen und strukturellen Bedingungen zu beschreiben versucht.

Der Caritasverband mit seinen Gliederungen und Einrichtungen ist die vom Bischof anerkannte verbandliche Caritas. Sie handelt in seinem Auftrag und steht unter seinem Schutz. Der Satz erinnert die Mitarbeitenden und Mitwirkenden daran, sich als Teil von Kirche zu verstehen. „Sie (die Kirche) muss sich all dessen bewusst sein, was offenkundig dem Bemühen entgegensteht, das Leben der Menschen immer hautnah zu gestalten, damit alle Bereiche dieses Lebens der wahren Würde des Menschen entsprechen.“ (Enzyklika „Redemptor Hominis“ von 1979)

# Unser Menschenbild

1

## Individualität und Würde

Die Dienste und Einrichtungen des Caritasverbandes erkennen die Einzigartigkeit des Menschen an, d. h. jeder Mensch ist einmalig, unwiederholbar, unverwechselbar, unersetzbar, individuell. Als Person (Ich-selbst-sein) hat er die volle Verfügung über sich selbst in Selbstbewusstsein, Freiheit und Verantwortung.

Jeder Mensch hat eine ihm eigene Würde. In dieser Menschenwürde sind alle Menschen gleich und unantastbar.

Jeder Mensch ist um seiner Würde zu achten. In diesem Verständnis des Menschen als Person steht die biblische Rede von der Gottesebenbildlichkeit des Menschen. Sie drückt aus, dass jeder Mensch – als Einheit von Körper, Geist und Seele – eine von Gott gegebene unverfügbare Würde besitzt.

Jedes menschliche Leben steht in Beziehung zu Gott, unabhängig davon, ob es sich dessen bewusst ist oder nicht. In Jesus Christus wird Gott Mensch und nimmt die Gestalt des Menschen an. In jedem Menschen ist Gott gegenwärtig.

Die Dienste und Einrichtungen des Caritasverbandes verpflichten sich dieser biblisch-theologischen und anthropologischen Tradition der Selbstausslegung des Menschen und nehmen ihn so wie er ist, mit seinen Fragen, Hoffnungen und Ängsten, seinen Zweifeln und Wünschen.

2

## Selbstbestimmung und Mündigkeit

Die Würde eines jeden Menschen begründet ein Leben in Selbstbestimmung, Autonomie und Mündigkeit. Er ist ein freies Wesen mit Vernunft und eigenem Willen, was ihn befähigt zu beurteilen und zu entscheiden. Damit verbunden ist auch die Übernahme gelebter Verantwortung, wodurch der Mensch gleichzeitig eine Sonderstellung in der Schöpfung einnimmt. Diese Verantwortung beinhaltet das Recht und die Pflicht, das eigene Leben, so weit es geht,

selbst zu gestalten. Verantwortung zu übernehmen ist Ausdruck erwachsenen Lebens.

Die Dienste und Einrichtungen des Caritasverbandes fordern und fördern diese Verantwortung, d. h. sie bieten Hilfe an, wo sie gebraucht bzw. gewünscht wird, ohne in die Selbstbestimmung des Einzelnen einzugreifen.

3

## Transzendenz und Grenzhaftigkeit

Das Alter ist – bewusst oder unbewusst – ein Leben in der Nähe des Todes. Insbesondere in unseren Altenhilfeeinrichtungen und pflegerischen Diensten ist die Sterblichkeit des Menschen und damit seine Grenzhaftigkeit ständig präsent in den Formen menschlicher Krankheit und menschlichen Leidens.

Im Blick auf Jesu Leben, Leiden, Sterben und Auferstehung kann der Mensch seine Endlichkeit annehmen lernen. Er darf darauf vertrauen, dass sein Leben aus dem Geheimnis Gottes kommt und sich in seinem Geheimnis vollendet.

Aus dieser transzendenten Glaubenswirklichkeit wächst Lebensfreude, genährt von der Hoffnung auf Auferstehung und Erlösung. Die Dienste des Caritasverbandes sind sich der Grenzen bewusst, die untrennbar mit dem Menschsein zusammenhängen. Sie richten ihren Blick auf die Glaubensbotschaft als positive Botschaft, die Freude, Lust und Spaß am Leben vermittelt. Unsere Einrichtungen und Dienste atmen den Geist dieser Lebenslust und Freude am Arbeiten und leisten dementsprechend auch eine lebensbejahende Sterbebegleitung.

4

## Ganzheitlichkeit und Geschichtlichkeit

Das ganzheitlich-integrative Bild vom Menschen als Leib-Seele-Einheit prägt Leben und Arbeit in unseren Einrichtungen und Diensten. Der Mensch wird in seinen körperlichen, seelischen und geistigen Gegebenheiten, in seiner soziokulturellen wie ökonomischen Situation, mit seinem Glauben, seinen Zweifeln und

Hoffnungen wahrgenommen und begleitet. Seine körperlichen, geistigen, emotionalen, spirituellen und schöpferischen Kräfte werden ganzheitlich gefördert.

Die Einzigartigkeit des Menschen prägt insbesondere seine unverwechselbare, einmalige Lebens- und Glaubensgeschichte, durch die wir einen Menschen in seiner momentanen Lebenssituationen erst verstehen. Wir achten seine Traditionen, Sitten, Gebräuche, Gewohnheiten und Einstellungen.

5

## Sozialität und Universalität

Der Mensch ist als Person nicht nur Individuum, sondern auch Sozialwesen. Er ist einerseits auf die Gemeinschaft mit anderen angewiesen, um körperlich, geistig und seelisch zu überleben. Andererseits strebt er danach, sich selbst mitzuteilen, zu kommunizieren, sich einzubringen und in der Gemeinschaft zu entfalten. Der Grundsatz der Sozialität besagt, dass der Mensch ein sprechendes, sehendes, hörendes, fühlendes, sinnbegabtes Wesen ist, das Gemeinschaft bildet und durch Gemeinschaft gebildet wird. Für unsere Einrichtungen und Dienste ist die Gemeinschaft ebenso bindender Grundsatz wie die Solidarität mit den Schwächsten in der Gemeinschaft. Wir teilen mit den Schwächsten unser Wesen als Person und Mensch in der Gemeinschaft; ihr Wohlergehen ist unser Wohlergehen.

Unsere Verantwortung für den Mitmenschen ist Teil unserer Verantwortung für die ganze Schöpfung, denn wir leben vernetzt in vielfältigen gegenseitigen Beziehungen zu unserer (Um-)Welt. Unser Verhalten wirkt in diese (Um-)Welt ein, die wir zu bewahren helfen – und damit auch uns selbst.

6

## Wünsche und Bedürfnisse

Menschen wie auch Mitarbeiter/innen haben individuelle Wünsche und Bedürfnisse. Wir anerkennen und begrüßen in unseren Einrichtungen und Diensten diese Individualität und respektieren die authentischen Bedürfnisse der Menschen. Dieses entspricht, wie bei Jesus in der Helfergeschichte (Mk. 10.46- 52), unserem christlich-caritativen Selbstverständnis, den Menschen mit seinen authentischen Wünschen, Bedürfnissen und Interessen zu erspüren, auf diese

einzugehen und sie zu einem Maßstab unserer menschenorientierten Arbeit zu machen.

7

## Bejahung und Wertschätzung

Jeder Mensch hat Stärken und Schwächen. In der Bibel wird das „Ja“ Gottes zum Menschen in beidem deutlich, auch in seinem Versagen und seinen Fehlern. Die Dienste und Einrichtungen des Caritasverbandes verdrängen nicht den Blick für diese menschlichen Schwächen, Defizite, Behinderungen und Abhängigkeiten.

In der Erkenntnis, dass niemand perfekt ist und über Schwächen auch Stärken wachsen, prägen Bejahung und Wertschätzung in unseren Einrichtungen und Diensten das Verhältnis untereinander und miteinander.

Allerdings richten wir unsere Wahrnehmungskraft zunächst auf die Stärken und Talente des einzelnen Menschen, des Teams, den Einrichtungen und Diensten, denn es hilft, die Schwächen zu ertragen, zu bewältigen, zu stützen.

8

## Entwicklung und Veränderung

Die Dienste und Einrichtungen der Caritas sehen den Menschen, den Mitarbeitenden wie auch den Trägervertreter in einem steten Entwicklungsprozess, den sie im Lichte des Glaubens deuten. Wachstum, Lebensbewältigungsprozesse und Umgang mit Veränderungen gehören zum Menschsein. Krisen, Krankheit und Behinderung können dabei eine Chance sein, Entwicklungen in Gang zu setzen, zu wachsen und Veränderungen herbeizuführen.

In allen Entwicklungs- und Veränderungsprozessen bleibt der Mensch als Person er selbst und ist dennoch niemals fertig. Denn entwickeln heißt lernen, sich stets weiterzuentwickeln. Es ist Ausdruck „erwachsenen Lebens“ und geht einher mit der Pflicht, Verantwortung zu übernehmen. Daher gilt für alle Menschen: Sie dürfen lernende, noch nicht fertige Personen sein.



■ **Beraten**



■ **Betreuen**



■ **Begleiten**



■ **Beschäftigen**



*Ihr Wohlergehen  
ist unser Anliegen*

[www.caritas-geldern.de](http://www.caritas-geldern.de)